

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg**

**Zimmermann, Wilhelm**

**Stuttgart, 1913**

Fünftes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

und er war allerdings von nun an mehr wie ein Gefangener im Zuge des Haufens, denn als oberster Feldhauptmann; doch verhinderte er viel Brennen und Plündern, denn noch war der überwiegende Theil der Rätthe und Hauptleute für ihn.

Da kam Botschaft aus der Stadt Würzburg, daß die befreundeten Bürger derselben Meister würden, sobald das fränkische Heer einerseits, der lichte Haufen andererseits, vor ihre Mauern zögen, und nun geschah der Aufbruch schnell noch am 5. Mai nach Miltenberg.

### Fünftes Kapitel.

Reichsfürsten im Bunde der Bauern. Zug auf Würzburg.

In Miltenberg saß als Mainzischer Keller der oft genannte Friedrich Weigand, einer der leitenden Oberen des geheimen Volksbundes. Noch früher als die Fähnlein, welche sich zu Amorbach von dem hellen Haufen eigenmächtig ablösten, war eines vorwärts gezogen unter Führung Auerbachers, eines bekannten Dienstmanns Berlichingens, der manchen Ritt mit diesem und mit dem Thalader gemacht hatte. Dieser Vortrab war fleißig, die Geistlichen zu schätzen, Zinsbücher zu zerreißen, ihnen die Weinvorräthe auszutrinken und in den Häusern zu wüsten. Selbst in Miltenberg plünderten sie. Am 3. Mai war Friedrich Weigand ins Lager zu Amorbach geritten, ohne Zweifel, weil er zu den Berathungen des inneren Rathes eingeladen worden war und sonst geheime Geschäfte hatte; denn gerade an diesem und dem folgenden Tage wurde die Deklaration der zwölf Artikel berathen und beschlossen. Wahrscheinlich hat er schon hier seine Beiträge zu einer allgemeinen Reichsreform vorgebracht, die er später schriftlich eingeschickt und deren Konzepte noch vorhanden sind. Weigand selbst erzählt, die Hauptleute haben ihn durch den Beutemeister ins Lager nach Amorbach holen lassen, aber, will er glauben machen, bloß um von ihm, als dem Finanzbeamten seines gnädigen Herrn zu Mainz, „sechshundert Gulden aus der erzbischöflichen Kasse zu verlangen.“ Er erlangte hier auch einen Schirmbrief, von allen anderen unterschieden: Friedrich Weigand, hieß es darin, hat sich mit Weib und Kind, Hab und Gut, an welchen Orten er's hätte, in unseren Haufen und unsere Verbrüderung begeben. Wir gebieten, daß er ganz ungeschädigt, unbeleidigt und unbedrängt, wie ein anderer unserer Mitbrüder gehalten werde, bei Verlierung eines Jeden Leibs, Lebens und Guts. Zurückgekehrt, fand er Miltenberg geplündert, doch vorerst sein Haus und Hof nicht beschädigt. Diese Art von Schirmbrief, wie er sie nun aufzuweisen hatte, schützte

ihn, so schien's, vor allem Weiteren. Der Vortrab zog das fruchtbare Thal der Mudau hinab auf Aschaffenburg. Sein Fähnlein stärkte sich sehr durch den Zulauf aus allen Orten um diese Stadt her.

Im erzbischöflichen Schloß zu Aschaffenburg saß des Kurfürsten von Mainz Statthalter, der hochwürdigste Fürst und Herr, Wilhelm, Bischof zu Straßburg und Landgraf im Elsaß, ein geborener Graf von Hohenstein. Der Statthalter hatte schon in den ersten Tagen der ausbrechenden Volksbewegung, zu Anfang April, die Vasallen des Stifts aufgeboten, „sich in Rüstung zu schicken und anheim zu halten, bis er weiter beschreiben werde, und alsdann ihm aufs strafte sammt Knechten und Pferden, mit gleißendem Hauptharnisch zum Besten gerüstet ihm zuzuziehen,“ um dem Aufstand in Zeiten Widerstand zu thun.

Zu Miltenberg erschienen die Rätthe des Statthalters, Wolf Böheim der Marschall, Marx Stumpf und Andreas Rucker im Lager des hellen Haufens. Sie baten Göz von Berlichingen um seine Vermittelung. „Freunde,“ sprach er, „ich bin selbst ein armer gefangener Mensch, und werde dem Stift nichts schaden, wenn ich ihm auch nichts nützen kann.“ Der Statthalter mußte wie die anderen Herren, mit dem Domkapitel zu Mainz, mit dessen Zustimmung er unterhandelte, die zwölf Artikel annehmen und geloben, Alles, was durch diesen hellen Haufen und andere gemeine Haufen hernach von frommen, geschickten, gelehrten und verständigen Leuten in diesen Sachen und in allen anderen christlichen Dingen und Anliegen gemeinen Landes erkannt und geordnet werden würde, ohne Ausnahme zu befolgen. Bis dahin, bis zur allgemeinen Reichsreform, sollen alle Stiftsunterthanen und Verwandte in Städten und Flecken auf dem Odenwald, welche zum evangelischen Bunde gelobt und geschworen haben, sammt den Kellereien und dem Schloß Gamburg unter ihren jetzigen Vorgesetzten und Amtleuten bleiben und der Erzbischof und Statthalter ihnen ihren Uebertritt zur evangelischen Vereinigung nimmermehr in Ungnaden gedenken.

Der Vertrag wurde im Namen des Erzbischofs von dem Statthalter, dem Fürst-Bischof Wilhelm und von Lorenz Truchseß, dem Dechanten des Kapitels zu Mainz, gezeichnet und mit des Stifts und Kapitels Insiegeln versehen, am 7. Mai. Die Gegenzeichnung geschah von den Hauptleuten, Göz von Berlichingen und Georg Mezler.

Zu bemerken ist, daß die Verpflichtung geschieht „auf die gedruckten zwölf Artikel, welche von der evangelischen Versammlung angenommen und unter ihr ausgebreitet sind, sammt der nicht darin begriffenen Erklärung und denen diesen angehängten zu Amorbach verfaßten Artikeln.“

So suchten die Hauptleute also dadurch auszugleichen, daß sie zugleich auf die zwölf Artikel und zugleich auf die Deklaration verpflichteten.

Zu Miltenberg erschien auch Graf Georg von Wertheim in Person im Lager, ergab sich an die Bauern, mit handgebenden Treuen, gelobte Leib und Gut zu ihnen zu setzen, und schickte ihnen von Stund an Proviant nach Kühlsheim, und als das Heer weiter zog, führte er sein Geschütz mit Pulver und Stein ins Feld bei Kloster Neubronn ihnen zu und zog mit ihnen gen Hochberg.

Das Heer eilte vorwärts, ohne zu wüsten, ohne zu brennen. Wohl thatens aber jene ungehorsamen Fähnlein, die sich abgefordert hatten. Am 7. Mai zogen sie zu Miltenberg ein, während Friedrich Weigand wegen des Abschlusses des Vertrags mit dem Statthalter Fürst Wilhelm abwesend war. In Weigand sahen sie einen der Deklarationsmacher, und ohne sich um seinen Schirmbrief zu kümmern, stürmten sie seine beiden Häuser zu Miltenberg, plünderten und verwüsteten sie dergestalt, „daß es dem Türken zuviel wär, Geld, Wein, Frucht, Harnisch, Wehr, Hausrath, all das Seine nahmen sie daraus fort, über 600 Gulden Werths. Auch vom hellen Haufen entsendete Streiffchaaren nahmen jedoch noch immer Schlöffer ein, deren Herren nicht in der Verbrüderung, deren Vögte entflohen waren. So auch das Schloß Rotenfels. Der Herr von Rotenfels war Verlichingens naher Vetter, und Göz befahl und bat die dahin Verordneten aufs Höchste, dem Schloß keinen Schaden zu thun, nichts zu nehmen, als was man ins Lager nothdürftig hätte, und der Hausfrau behülflich zu sein, daß ihr nichts entwendet werde, an Hausrath, Kleidern und Kleinodien. Die Hauptleute waren besonnener und gemäßigter geworden: nicht aus Lust am Wüthen, nur um Plan und Zweck sollte fortan die verzehrende Fackel geschwungen werden, Rotenfels wurde von den Odenwäldern geschont; ebenso das Schloß Homburg und das Amtshaus Procelden. Göz rühmt sich nachher selbst, es sei keinem Grafen und keinem Edelmann ein Haus verbrannt worden, so lange er bei diesem Haufen gewesen. Bei Schörrain stieß das Heer auf die Trümmer des Priorats gleiches Namens, das den Benediktinern zu Hirschau im Schwarzwald gehörte. Es war wüste und öd. Der schwarze Haufen hatte es eingäschert, nachdem er Wein, Korn, Vieh und Hausrath herausgenommen.

Von da an zog der lichte Haufen auf Hochberg, und lagerte hier am 7. Mai Abends, im Angesichte von Würzburg: acht Verordnete gingen rückwärts ins Mainzische Erzstift, um den noch nicht verbündeten Gemeinden den Bundeseid abzunehmen. Der lichte Haufen konnte ruhig diese acht im Mainzischen umgehen lassen; Alles, was dem Rheine zulag, Frankfurt, Mainz, Worms, Speier, Rheingau, Rheinpfalz, die ganze Landschaft bis Trier hinab war in einer den Bauern günstigen Bewegung begriffen.